

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion
Linz
Franz Josef-Platz 29;
Telephon 1225/II.
Administration
Linz, Bischofstraße 7,
Telephon 422.
Erscheint
jeden Freitag.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:
 $\frac{1}{4}$ jährlich K 6'60.
Bankkonto bei der
Allg. Depositenbank,
Filiale Linz.
Postsparkassenkonto
Nr. 180.464.
Inserate nach
Vereinbarung.

für die deutschösterr. Provinz.

Nr. 48

Linz, am 9. Jänner
18. Tebeth 5680

1920

Hatikwah, die Hoffnung.

Ansprache, gehalten bei der ersten Jugendbundsfeier
am Chanukafeste 5680 in Salzburg

von Dr. Adolf Altmann, Rabbiner in Salzburg.

Geehrte Versammlung! Festtage sind Zeitschwingen, die die Menschenkinder aus der Mühsal und Trübnis des Alltags hinaufheben zu einer reineren, tröstlicheren Höhe. Das liebeliche Chanukafest, dem unsere heutige Feier gilt, ist um so eher in diesem Sinne ein Fest, als es inmitten des Alltags erscheint, keine ganze Heiligkeit und Weihe, wie die anderen Feiertage, beansprucht, sondern wie ein guter, verständnisvoller Freund an den Sorgen und Mühen des Werktages teilnimmt und sich mit der Form einer bloßen Halbfeier begnügt. In unserer, nur zu wochentäglichen, von Leid und Betrübnis jeglicher Art schwer beladenen rauhen Zeit kann daher das bescheidene, so wenig fordernde und doch so viel gebende Fest schon an und für sich nicht genug freudig begrüßt und willkommen geheißen werden. Ist es doch wie kein zweites ein Fest des Lichtes, des Trostes und der Hoffnung.

Ein Fest des Trostes und der Hoffnung ist es aber in unserem Falle auch schon dadurch, als dessen heutige Feier von denen ausgeht, die unser schönster Trost sind und unsere stärkste Hoffnung bilden, von unsern Kindern, unserer Jugend. Wie einst in der sturmbewegten Zeit der Entstehung des Chanuka, als der verführerische Hellenismus den Bestand Israels in Frage stellte, sich in vorderster Reihe die Besten der Jugend unseres alten Volkes aufrafften, um für Gott und Glauben, für Religion und Nation zu kämpfen und zu ringen, zu leben und zu sterben, so hat sich auch in unserer Zeit nach vielen Irrungen und Wirrnissen einer assimilations-süchtigen Epoche, am entschlossensten Jung-Juda auf sich selbst besonnen und strebt allenthalben, wo Israel in der Zerstreuung lebt und leidet, d. h. mehr leidet als lebt, dem leuchtenden Vorbild der Makkabäer nach.

Auch im Kreise unserer kleinen Gemeinschaft hat sich in dieser Hinsicht ein Wandel zum Guten vollzogen. Unsere Jugend, welcher jüdischen Richtung sie auch sonst immer huldigt, ist zur Erkenntnis gekommen, daß es fortan ihrer unwürdig ist, die Aufgaben des eigenen Volkes und Glaubens beiseite liegen zu lassen und judentumsnegierenden, sich selbst verleugnenden Zielen nachzurennen. Sie will nicht mehr weiter das jeder Selbstachtung bare Verhalten so vieler unserer Stammes-

genossen mitmachen, die, um nirgends anzustoßen, scheu um das Judentum herumgehen; sie will vielmehr bewegt und stolz eben die jüdische Jugend sein und beherzt an das Problem „Jude“ unmittelbar herantreten und sich davon durchdringen lassen.

Freilich fehlt noch wie vielerorts auch hier dem jugendlichen Sturm und Drange die abgeklärte Ziel-sicherheit und überschäumende Idealsverschwendung auf der einen, und Unsicherheit, ja Laxheit des Wollens auf der anderen Seite kennzeichnen noch sehr stark den Stand unserer Jugendbewegung. Aber immerhin, es ist ein hoffentlich glücklicher Anfang gemacht. Die jüdische Jugend Salzburgs hat sich auf stramm jüdischer Basis organisiert. Die Plattform für alle ist gefunden. Unsere Jugend hat um sich ein einigendes Band geschlungen, es heißt: „Jüdischer Jugendbund“ mit dem viel beinhaltenden, richtunggebenden Namen: „Hatikwah“, die Hoffnung. Zum erstenmal tritt nun heute die Salzburger „Hatikwah“ aus dem Rahmen ihrer Eigenwirksamkeit hervor. Bescheiden wohl, aber doch ihrer Kraft und ihres redlichen Wollens sich bewußt, wagt sie den ersten Schritt nach außen. Wird sie imstande sein, Glauben und Vertrauen zu erwecken und das Interesse, das sie auch in der breiteren jüdischen Öffentlichkeit ansösen will, zu rechtfertigen? Diese einigermaßen bange Frage schwebt heute der Leitung sowohl, als jedem einzelnen Bundesmitglied vor. Allein die „Hatikwah“ wäre nicht die Hoffnung, wenn sie das Vertrauen in sich verlöre. Dort brennen die lieben kleinen, aber große Dinge erzählenden Lichtlein. Nicht gleich am ersten Tage waren ihrer so viele wie heute. Nur eines wars zuerst, womit Chanuka begann; erst in aufsteigender Festtagsreihe nahm zu ihre Zahl und ihr Lichtstrom. Genau wie der Makkabäer-treue Juden-seelen beim ersten Hervortreten gar wenige nur waren und spärlich anfänglich ihre Taten. Aber sie wuchsen aus ihrer Begeisterung heraus immer mehr und mehr an und steigerten schließlich immer weiter ihre Kraft-entfaltung bis zur höchsten Expansion ihres menschlichen, ja übermenschlichen Könnens. So soll es, so Gott will, auch bei uns gehalten werden.

Als nach der Zerstörung des ersten heiligen Tempels die Judäer in die babylonische Gefangenschaft wandern mußten, scharte sich ein erwählter Kreis selbstbewußter Juden aus der Mitte der Exsultanten um die hoheitsvolle Gestalt des Propheten Ezechiel. Dieser suchte über seinen Kreis hinaus den indifferenten Geist und ge-